

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Kaiserinow ulica Nr. 5. Telefon 21 — Anzeigenverträge werden in der Verwaltung gegen Vorauszahlung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.— für das Inland osterrösterreichisch Din 25.—, halbjährig Din 50.—, jährlich Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 11

Donnerstag den 8. Februar 1923

48. Jahrgang

Die Ereignisse in Celje.

Die Ereignisse, die sich in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag in unserer Stadt um eine harmlose deutsche Unterhaltung herum abspielten, sollen im nachfolgenden weder überschätzt noch unterschätzt, sondern kühl auf ihre Ursachen geprüft werden, die nicht so sehr in der Vergangenheit liegen als vielmehr in der politisch überhitzten engsten Gegenwart. Vielleicht kann unsere Betrachtung einen kleinen Teil dazu beitragen, daß der aus parteipolitischen Gründen angestrebten Vergiftung unserer öffentlichen Verhältnisse einigermaßen gesteuert werde. Daß sie der Parteifraktion gegenüber, in deren Schoße scheinbar der bedauerliche Anschlag ausgeheckt wurde, ihren Zweck nicht erreichen wird, wissen wir; wir haben aber die Wirkung der tendenziösen Darstellungen der demokratischen Presse auf die übrige jugoslawische Öffentlichkeit im Auge.

Der Ljubljanaer Jutro, der bereits Freitag morgens Berichte vom Schauplatz der Ereignisse bringen konnte, stellt das Unternehmen allerdings als einen Akt der Volkseidenschaft hin, die zum Teil in der Erinnerung an das in der Vergangenheit den Slowenen zugesügte Unrecht gegen die von der Behörde bewilligte einzige deutsche Tanzunterhaltung des heurigen Faschings aufflammte. Daß dem nicht so sein kann, beweist der Umstand, daß die in der Zeit nach dem Umsturz abgehaltenen drei Jagabälle ohne jede Störung der öffentlichen Ruhe vor sich gingen, also auch in jenen Kreisen, die gegen den heurigen Jagaball eine Menge von mit Revolvern und Steinen bewaffneten jungen Leuten aufboten, als das angesehen wurden, was der Jagaball wirklich ist: eine harmlose, vollkommen unpolitische und, wenn vom Gebrauch der Sprache abgesehen wird, bestimmt nicht nationalistische Tanzunterhaltung. Wer den Jagaball des vorigen Jahres und den vor

zwei Jahren besucht hat — es waren auch slowenische Gäste unter den Ballbesuchern —, muß bestätigen, daß von irgendeiner Demonstration oder Provokation nicht die Rede war. Man sah, daß sich die Leute harmlos vergnügten, wie es bei solchen Gelegenheiten auf der ganzen Welt üblich ist. Auch heuer war es nicht anders; nur der aufmerksame Zuschauer konnte eine gewisse Bedrücktheit beobachten, die sich aber nicht einmal in Einzelgesprächen zu Ausdrücken des Unwillens steigerte.

Das oben zitierte führende Organ der slowenischen Demokraten, das sich die Sache des Ueberfalles auf den Jagaball in einigen Leitartikeln und in langen Berichten zu eigen macht, meint in seinen Angriffen auf den Statthalter unserer Provinz und auf die Regierung, daß der Staat zu wenig entschlossen gegen seine inneren Feinde sei, die beim Umsturz pardoniert worden seien, statt daß man mit ihnen abgerechnet hätte. Der Kredit des Staates falle in der äußeren Welt deshalb, weil die Slowenen zu gut und zu nachsichtig seien, statt all das niederzuschlagen, was die Wurzeln des Staates untergrabe. Eine solche Sprache läßt darauf schließen, daß gewisse Leute in der demokratischen Partei, zumindest solche, die derartige Aussprüche inspirieren, sich heute unerhört edelmütig vorkommen, daß sie die Deutschen nach dem Umsturz nicht einfach totgeschlagen oder sie entgegen den Bestimmungen der Friedensverträge samt und sonders vom Boden verjagt haben, auf dem ihre Vorfahren ein Jahrtausend lebten und arbeiteten. Alles andere geschah ja in zumindest demselben Maße wie bei anderen Völkern, zwischen denen fremdsprachige Bürger nach den Grenzziehungen der Friedensverträge zurückblieben. Man hat die deutschen Schulen geschlossen, die deutschen Aufschriften entfernt, jede äußerliche Spur des Deutschtums in den Städten, Märkten und Dörfern unserer Gegenden ausgeilgt, deutsche Vereine

aufgelöst und ihr Vermögen konfisziert usw., usw. Wer wollte heute all diese Dinge zum so und sovielten Male wiederholen? Die Konfiskationen der Vereinsvermögen geschahen in Slowenien über die Maßnahmen hinaus, die in den anderen Nationalstaaten gegen anderssprachige Bürger durchgeführt wurden.

Damit sind wir zur Quelle der Ereignisse der Nacht vom 1. auf den 2. Feber dieses Jahres gekommen; sie ist trüb und heißt Politik. Schon seit einiger Zeit wird in den Organen der demokratischen Partei in durchaus tendenziöser Weise die Stellungnahme der Deutschen des Marburger Wahlkreises bei den Parlamentswahlen am 18. März ventiliert.

Wer diese Nachrichtenreihe verfolgt hat, der weiß, daß sie zielbewußt auf die Aktion gegen den Jagaball hinleiteten. Man hat es zu einer nationalen Gefahr aufgebraucht, daß die deutschen Wähler Sloweniens die radikale Partei, eine ausgesprochene jugoslawische Staatspartei, zudem die gegenwärtige Regierung, durch ihre Stimmen unterstützen könnten, obwohl man, wie wir aus bestimmter Quelle wissen, wir könnten die Namen — bekannte Namen — der Unterhändler aufzählen, nichts dagegen gehabt hätte, wenn die Deutschen als geschlossene Gruppe, auch als Organisation, ihre Stimmen für die Demokraten abgeben würden. Man hat das Schlagwort vom serbisch-deutschen Kuhhandel auf Kosten der slowenischen nationalen Errungenschaften beim Umsturz geprägt und versucht, es zu einem Hauptzugmittel für die kommenden Wahlen auszukrotten. Die Demokraten wären unter entsprechender Ausnützung dieses Umstandes diejenigen, welche unter Borantragung der Kampfesfahne ihres traditionellen Kampfes um die nationalen Interessen des ganzen slowenischen Volkes in den Wahlkampf ziehen. Bei geschicktem Schwenken mußten ihre einiger-

Rasputin und der Petersburger Hof.

(Auslanddeutscher Pressebericht).

Ueber Grigori Rasputin ist so viel geschrieben und gesprochen worden, daß man annehmen könnte, es gäbe nichts mehr Neues über diese Gestalt zu sagen, die eine so hervorragende Rolle in der russischen Geschichte gespielt hat. In den Berichten über ihn und sein Wirken ist aber Wahrheit und Dichtung so vermengt, die Erzählungen über den „von Gott gesandten Mann“ und den „Frauenbezauberer“ sind mitunter so, daß man auch jetzt nicht in den Mitteilungen eines Mannes achsellos vorbeigehen darf, der zu jenen wenigen gehört, die allem Anschein nach ein der Wahrheit getreues Bild von dem mythischen Manne entwerfen. Dieser für die Rasputin-Forschung wertvolle Zeuge ist N. v. Raupach, der vor der Revolution militärischer Untersuchungsrichter in Helfingsfors war und nach dem Umsturz von Kerenski mit der Untersuchung des Falles Rasputin in der großen Petersburger Untersuchungskommission betraut wurde.

Das Material, das von der Untersuchungskommission in der Sache Rasputin zusammengetragen wurde, umfaßt die Protokolle der Petersburger Geheimpolizei, das Haupttagebuch des Kaiserpalastes in Zaroskoje Selo, eine umfangreiche Briefsammlung, in der Schreiben der Zarin, ihrer Töchter, ihrer Schwester Großfürstin Jelizaweta Feodorowna, Rasputins, der Minister Stürmer und Protopow, des Prinzen Andronikow und vieler

anderer Persönlichkeiten enthalten sind. Hinzu kommt noch eine Anzahl schriftlicher Zeugenaussagen, die von Leuten der verschiedensten Gesellschaftsschichten stammen.

In der Hauptstadt des Reiches erschien Rasputin erst etwa sechs bis sieben Jahre vor der Revolution. Vorher hatte er drei Jahre im Gouvernement Charkow als dienender Bruder bei einem hohen Geistlichen zugebracht, der in ganz Rußland wegen seiner hohen Moral und seines fleckenlosen Lebenswandels geachtet war. Dieser Mann bezeichnete seinerzeit Rasputin als einen tief religiösen Menschen von starkem Charakter, der besonders Anlage für die in der russischen Kirche so hoch geschätzten asketischen Übungen hatte. Es besteht kein Zweifel, daß Grigori Rasputin ein außerordentliches Talent besaß, um auf Männer und Frauen einen hypnotisierenden Einfluß auszuüben. Daraus allein läßt sich die unerhörte Popularität erklären, die er sich bald nach seiner Ankunft in Petersburg erwarb.

Rasputin fand bald in die hocharistokratischen Kreise Eingang und wurde von diesen an den Hof gebracht, wo die Zarin, in ihrer Verzweiflung über die von mütterlicher Seite ererbte Blutkrankheit des Thronfolgers, sich sofort an Rasputins Wunderkraft klammerte. Zahlreiche und vollkommen glaubwürdige Zeugen haben erklärt, daß Rasputin einen solchen Einfluß auf den Thronfolger hatte, daß in seiner Gegenwart nicht bloß die Schmerzen wichen, sondern auch die Blutungen aufhörten. Wie dem auch sei, am Hofe von Zaroskoje Selo glaubte man ebenfalls, daß Rasputins Macht

himmlischen Ursprungs war, und daß er, dank der Wunderkraft seines Glaubens und Gebetes die Anfälle des Zarewitsch milderte und den gefährlichen Blutungen, von denen man nie wußte, ob sie nicht zum Tode führen werden, Einhalt gebot. Daß diese Auffassung herrschte, ergibt sich aus vielen Briefen und Telegrammen der Zarin und ihrer Töchter an Rasputin. In allen diesen Schreiben kehrt wie ein Refrain die Bitte wieder: „Bete zu dem Allmächtigen für un'eren Alexei; deine Gebete erreichen Gott. Er wird sie erhören.“ Man kann sich vorstellen, daß Rasputin der kaiserlichen Familie unentbehrlich wurde, was ihm eine unerhörte Machtstellung verschaffte. Er hatte den höchsten Einfluß und bald bildete sich um ihn eine Gruppe von Anhängern, die durch seine Fürsprache hervorragende Stellen erhielten. Er wurde einfach allmächtig und hielt schließlich ein ganzes Bündel der wichtigsten Drähte in seinen Bauernhäuten. Die durch ihn verdrängten Höflinge und bis dahin am Zarenhofe einflußreich gewesenen, nun aber bedeutungslos gewordenen Politiker erfannen aus Haß und Rache allerlei schmutzige Gerüchte über unflätliche Beziehungen, die angeblich zwischen Rasputin und der Zarin sowie ihren Töchtern bestanden.

Alle diese Erzählungen waren nichts als niedrige Verleumdungen. Das zeigt sich schon aus dem erwähnten Haupttagebuch, in denen jeder Besuch Rasputins im Schlosse von Zaroskoje Selo genau verzeichnet ist. Bloß wenn der Zar zugegen war, wurde Rasputin an den Hof entboten. Während des Krieges wurde er nur

maßen verbleibenden Sterne neu aufstrahlen und manchen nationalbewußten Slowenen den Weg oder den Rückweg in das demokratische Lager weisen.

Was für ein Bewenden hat es nun mit diesem Ruhhandel und mit den nationalen Errungenschaften, wenn die Behauptungen der Demokraten richtig wären? Nicht nur wir, sondern auch andere deutsche Blätter in Jugoslawien haben in der Vergangenheit zahlreiche Artikel den Auflösungen der deutschen Vereine und der Konfiszierung ihrer Vermögen gewidmet. Wir wollen bloß einige Beispiele unter mehreren anführen: den Theater- und Kasinoverein in Maribor, der, wie die Landesregierung gelegentlich der Verständigung der Vereinsleitung über die endgültige Auflösung im vorigen Jahre selbst zugab, seinerzeit von einer unkompetenten Stelle aufgelöst wurde, ferner die Marburger Hütte, die wie die Gebäude des ersteren aus privaten deutschen Geldern aufgeführt wurde, die Marburger Haushaltungsschule und die Sequestrierung des Deutschen Vereinshauses in Ptuj. Es ließen sich noch andere Beispiele anführen, aber wir wollen es damit genug sein lassen. All diese Werte stellen nun den Behauptungen der demokratischen Blätter zufolge Objekte für den Ruhhandel zwischen den Deutschen und der Regierung dar. Die deutschen Stimmen sollen durch die Erledigung der Rekurse, von denen der eine oder andere schon drei Jahre und darüber irgendwo unerledigt liegt, gekauft werden. Nehmen wir den Fall an, die Deutschen ließen sich tatsächlich nicht bloß durch die gerade in den letzten Tagen eklatant erwiesene begreifliche Notwendigkeit leiten, ihre Stimmen dort hinzugeben, von woher allein sie in einem Meere von Anfeindungen Schutz ihres Lebens und ihrer Habe zu erwarten haben, nämlich der Regierung, sondern sie wollten bei dieser Gelegenheit auch die Erledigung ihrer schwebenden und berechtigten Beschwerden erreichen, wäre denn dies um Gotteswillen etwas Verwunderliches? Verlangten wir denn Dinge, die uns nicht gehören, würden sich unsere Wünsche, meinetwegen Forderungen, nicht in den Grenzen der primitivsten Eigentumsbegriffe bewegen? Wer könnte es uns verargen, wenn wir den schwerfälligen Rechtswagen des Nachkrieges etwas rascher vorwärts bringen wollten, als wenn wir uns erst an das internationale Gericht in Genf wenden müßten? Also der noch durch nichts bewiesene „Ruhhandel“ zwischen uns und der Regierung ist der wirkliche Hintergrund der Jagaballereignisse, er ist der Vorwand, unter dem die demokratische Partei nationalen Ruhm und seine Ausmünzung in so und so-

dann gerufen, wenn der Zar von der Front nach Hause kam. Die gründlichen Nachforschungen der Untersuchungskommission liefern den deutlichen Beweis dafür, daß die Gerüchte von den Feinden Rasputins erfunden wurden, um ihn zu beseitigen. Er wurde als ein Monstrum hingestellt, das eine geheime Macht über die Kaiserin besaß. Daß sein Einfluß auf Alexandra Feodorowna in ihrem gemarterten Mutterherzen wurzelte, darum kümmerte sich niemand. Als Deutsche war die Zarin den „echten Russen“ so verhaßt, daß diese nicht vor den niedrigsten Anfeindungen gegen sie zurückschreckten. Um den Verleumdungen einen Schein von Wahrheit zu verleihen, verbreiteten die Feinde Rasputins phantastische Gerüchte über seine enormen Leistungen auf erotischem Gebiet. Das fiel ihnen umso leichter, als Rasputin durchaus kein Heiliger war, sondern sich, je länger seine Macht dauerte, umso größeren Ausschweifungen hingab. Der „Bund des Erzengels Michael“, diese berühmte Vereinigung unter der Führung Purisch-Kiewitsch, war der erbitterteste Gegner Rasputins, weil der Bund vor der Ankunft des Priesters die erste Rolle am Hofe gespielt hatte und nun in den Hintergrund gedrängt war.

Die Niederträchtigkeit dieser Kreise zeigt sich schon darin, daß sie es waren, welche die Organe, an denen Rasputin teilnahm, arrangierten, um aus der Schwäche des Priesters gegenüber Weib und Wein politische Münze zu schlagen. Immer wieder rissen sie ihn in den Strom äppigsten Genusses hinein und sorgten zu gleicher Zeit dafür, daß von dem, was zwischen stillen Mauern geschah, der Welt nichts verborgen blieb.

viele Wahlstimmen erreichen möchte. Alles andere, die ganze Aufmachung, kommt nicht so sehr in Betracht. Daß wir, um so behandelt werden zu können, Staatsfeinde und Irredentisten sein müssen, versteht sich ja. Was verschlägt die noch nirgends erhörte Merkwürdigkeit, daß diese Irredentisten bei ihrem ersten politischen Auftreten nach den Behauptungen der demokratischen Blätter selbst — wir haben uns ja noch nicht dafür erklärt — mit einer ausgesprochenen Zentral-Partei gehen?

Wenn immer wieder der Vergleich mit der Vergangenheit gebracht wird, in der Deutsche gewaltsam gegen Slowenen vorgegangen sind, so möge man, wie wir schon einmal, ohne uns reinwaschen zu wollen, erklärt haben, bedenken, daß in jener Zeit die Aktivität eine beiderseitige war. Die Slowenen standen auf einem festen Boden, sie hatten ein gewaltiges Umland und waren, worauf sie heute noch stolz sind, im höchsten Maße aktiv. Das alte Eilli wurde von der einen Seite als Posten betrachtet, der zu nehmen, von der anderen als Posten, der zu halten war: Eilli wurde als deutsche Stadt betrachtet. Um ein Beispiel heranzuziehen, das das hiesige demokratische Parteiorgan einige Zeit vor dem Jagaball zur Vereitung der Stimmung brachte: die Prager Studenten Ende der 90er Jahre. Was wäre wohl geschehen, wenn damals deutsche Studenten oder Turner zu ähnlichem Zwecke nach Ljubljana gekommen wären? Was würde geschehen, wenn heute deutsche Banater Studenten zu diesem Zweck zu uns kämen? Also diese Partie ist endgültig entschieden und die alten Voraussetzungen lassen sich auf unsere Zeit nicht mehr anwenden. Geschlossene Tanzvergnügen ohne öffentlichen Charakter wurden jedenfalls niemals gestört, mit Revolvern wurde nicht gearbeitet. Wir Deutsche von heute sind ein kleines Häuflein geworden, das mit einem besiegten großen Volke die Sprache gemeinsam hat, ein Häuflein, das nirgends schnellwirkenden Schutz finden kann als bei den Behörden des Staates, dessen aufrichtig treue Staatsbürger wir sind. Wir sind wehrlos und es gehört wenig dazu, uns als Vogelfrei zu behandeln. Wir sind uns der Rolle voll bewußt, die uns in diesem Wahlkampfe zuteil wird. Eine Partei, die in dieser nationalistischen Zeit den Nationalismus als ihr ureigenes Gebiet für sich in Anspruch nimmt, hat einigen Rückgang erlitten, dessen Ursachen auf anderem Gebiete liegen. Wir verstehen es, wenn sie nun in den heißen Tagen des Wahlkampfes ihre schwersten Trümpfe ausspielt. Daß sie auf dem Rücken der deutschen Minderheit in Slowenien aufgeschlagen werden, obwohl diese Partei seit 1918 entschieden ist, verstehen wir auch; es ist nicht allzuschwer, die Stimmungen aus der alten Zeit in der Masse wurzelhaft vorzusetzen, dieser eine Gefahr vorzutäuschen, die schon lange keine mehr ist. Unter diesem Gesichtspunkte ist es ganz verständlich, wenn die an sich ja nicht so bedeutungsvollen Ereignisse in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar den gewollten und erzielten großen Wiederhall finden.

Um nun doch näher auf sie einzugehen, stellen wir fest: Wenn die Staatsbehörden — und nur diese — ihre deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger vor der Wahrscheinlichkeit unabsehbarer Unglücks bewahren, so brauchen sie sich wirklich nicht, wie der Ljubljanaer Jutro voll Hohn darauf hinweist, unseres Lobes extra zu freuen. In einem geordneten Staatswesen haben die Staatsbehörden die Pflicht, die ihrem Schutze anvertrauten Bürger ohne Rücksicht auf ihre Sprache vor Revolvern und Steinen zu schützen. Wenn etwas zu bedauern ist, so ist es nur das eine, daß es ihnen nicht ganz gelingen konnte, an anderen Stellen der Stadt Zerstörung und Gewalttaten zu verhindern. Da die Deutschen Sloweniens jugoslawische Staatsbürger sind und auch ihre Kinder in der jugoslawischen Armee dienen, so kann es nie und nimmer als eine Schande für jugoslawische Bajonette

betrachtet werden, daß auch sie in der Zeit der Not von diesen beschützt werden. Ruhigere Tage werden die Haltung der Behörden in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar als eine Ehre für den jungen jugoslawischen Staat und für seine Bajonette betrachten, die Wehrlose vor Gewalt beschützten.

Politische Rundschau

Inland.

Zum Wahlübereinkommen zwischen den Deutschen und Radikalen.

Der Ljubljanaer Jutro läßt sich aus Beograd berichten: Zwischen den Deutschen und Radikalen ist grundsätzlich ein Übereinkommen erzielt worden. Die Deutschen haben sehr weitgreifende konkrete Vorschläge ausgearbeitet, auf Grund deren der formelle Wahlpakt unterschrieben werden soll. Die Frist für diese Unterschrift läuft mit 15. I. M. ab; falls es bis dahin nicht dazu kommt, werden die Deutschen in der Woivodina selbständig auftreten. Hinsichtlich Sloweniens ist die Frage der radikalen Kandidaturen noch immer ungelöst. Dieser Tage erwartet man die Ankunft des Ministers Zupančič in Beograd, der sich mit dem deutschen Hauptauschuß und dem Minister Dr. Rincič über die Kandidaturen im Mariborer Wahlkreis verständigen wird. In radikalen Wahlkreisen wird davon gesprochen, daß auch Dr. Korosec mit den Deutschen zu verhandeln versucht. Die entscheidende Sitzung des deutschen Hauptauschusses findet am 15. Februar in Novi Sad statt. — Soweit wir unterrichtet sind, wird die Deutsche Partei auf jeden Fall, ohne Rücksicht auf irgendein Abkommen mit den Radikalen, in der Woivodina selbständig auftreten.

Die erste Kandidatenliste eingereicht.

Die demokratische Parteiorganisation in Maribor hat am 5. Februar die demokratische Kandidatenliste für den Wahlkreis Maribor bei dem Kreisgerichte in Maribor eingereicht. Listenfürer ist Dr. Beloslav Kulovec. Unter den Bezirkskandidaten sind zu erwähnen Herr Ivan Rebel aus Celje und sein Stellvertreter Herr Prof. Fran Mravšja für die beiden Bezirke Celje und Maribor.

Die Gebietsverwaltung für Slowenien bleibt weiter.

Wie der Ljubljanaer Slovenski Narod meldet, hat das Präsidium der Gebietsverwaltung für Slowenien in Ljubljana nachstehende Verlautbarung erlassen: Um jedem Mißverständnis und falscher Auslegung vorzubeugen, wird verlautbart, daß der Innenminister mit Entschließung vom 5. Jänner 1923, U. Bl. 489, entschieden hat, daß die Gebietsverwaltung für Slowenien trotz der vollzogenen Ernennung der Obergespanne für das Ljubljanaer und Mariborer Verwaltungsgebiet noch weiter in ihrer Funktion verbleibt und daß sich in ihren Kompetenzen und in ihrer Amtsführung bis auf weitere Anordnung des Innenministeriums nichts ändert.

Neue italienische Forderungen.

In Beograder politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das römische Parlament in kürzester Zeit das Abkommen von Rapallo ratifizieren werde und daß alle Vorkehrungen zur Uebernahme der dritten Zone getroffen würden. Zu gleicher Zeit würden auch Handelsvertragsverhandlungen zwischen unserem Staate und Italien beginnen. Wie sich jedoch die Beograder Politika aus Rom berichten läßt, hat die italienische Regierung noch einige Änderungen in dem Durchführungsabkommen zu dem Vertrage von Rapallo verlangt. So soll z. B. die Räumung der dritten dalmatinischen Zone erst erfolgen, sobald der italienisch-jugoslawische Handelsvertrag abgeschlossen ist. Gut informiert sein wollende Kreise zweifeln überhaupt an der Ratifikation der Durchführungsverträge, weil Mussolini der Zentralorganisation der Faschisten das Versprechen gegeben hat, daß die Ratifizierung niemals durchgeführt würde.

Ausland.

Abbruch der Konferenz von Lausanne.

Der türkische Vertreter in Lausanne, Ismet Pascha, hat am 5. Februar den Konferenzteilnehmern erklärt, daß er im Auftrage seiner Regierung die Unterfertigung des von den Verbündeten ausgearbeiteten Friedensvertrages ablehne. Die Konferenz wurde daraufhin abgebrochen; die Versuche des amerikanischen und französischen Delegaten, vermittelnd

auf die Türken einzuwirken, mißlingen. Die Delegationen sind bereits von Lausanne abgereist; man glaubt indessen, daß die Friedensverhandlungen in Kürze wieder aufgenommen werden würden.

Vor einer Konferenz der kleinen Entente in Bukarest.

Dieser Tage fanden in Beograd zwischen dem tschechischen Geschäftsträger, dem rumänischen Gesandten und dem Außenminister Dr. Nincic Verhandlungen hinsichtlich einer in Bukarest einzuberufenden Konferenz der kleinen Entente statt. Das Programm dieser Konferenz, an welcher die Außenminister der drei Staaten Dr. Nincic, Dr. Benech und Duca teilnehmen werden, umfaßt die Verhandlungen über die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, die Frage der Reparationen von Seite Ungarns, das sich seinen Verpflichtungen entziehen will, die Frage der Entwaffnung Ungarns und die Frage einer künftigen aktiven Beteiligung der kleinen Entente an der Kontrolle über Ungarn.

Einigung zwischen Rußland und Rumänien über die bessarabische Frage.

Einer Mitteilung des englischen Blattes Manchester Guardian zufolge ist es in Lausanne zwischen dem russischen Legationsführer Tschitscherin und dem rumänischen Außenminister Duca zu einer Einigung über die bessarabische Frage gekommen. Tschitscherin erklärte, daß Rußland bereit sei, die rumänischen Ansprüche anzuerkennen, falls Rumänien hinfort eine offene Freundschaftspolitik gegenüber Rußland führen werde. Da Duca Tschitscherin zufriedenstellende Erklärungen abgab, kann die bisherige scharfe Spannung zwischen den beiden Staaten als gelöst betrachtet werden. Der Manchester Guardian mißt der russisch rumänischen Verständigung unabsehbare Wichtigkeit zu, da sie eine völlig neue Richtlinie in die europäische Politik bringen könne. Die kleine Entente sei zur Einsicht gekommen, daß sie früher oder später gezwungen sein werde, sich vollkommen auf eigene Füße zu stellen, und daß sie nicht ewig zwischen England und Frankreich werde hin und her zu pendeln brauchen.

Das tschechische Gesetz zum Schutze des Staates.

Die Prager „Petka“, das ist der vollziehende Äußerungsausschuß der aus den Nationaldemokraten, den Sozialdemokraten, den Nationalsozialisten, den Agrariern und Klerikalen bestehenden tschechoslowakischen Regierungskoalition, hat vor einigen Tagen den Entwurf des Gesetzes zum Schutze der Republik genehmigt, das der kommenden Parlamentstagung zur Annahme vorgelegt werden wird. Unter den besonderen Schutz des Gesetzes werden der Präsident der Republik, die Mitglieder der Regierung, die Abgeordneten und die Staatsbeamten gestellt. Mit scharfen Strafen belegt werden die Kränze gegen Gesetze und öffentliche Behörden, die Kränze gegen den Präsidenten der Republik und gegen die Regierung, gegen die Einheit des Staates und gegen die Verfassung, die Verbreitung falscher Nachrichten, die Aufrufe zu feindseligen Handlungen gegen irgendeine Nationalität oder Religion, Geheimbündelei u. s. w. Die Aburteilung der Verbrechen und Vergehen gegen das neue Gesetz wird ein besonderes Staatsgericht, bestehend aus drei Mitgliedern des Kassationsgerichtshofes und drei Laien, die Juristen sein müssen, vornehmen. Für Attentate gegen den Präsidenten und die Minister ist z. B. auch die Todesstrafe vorgesehen.

Fortschreiten der Sanierung Oesterreichs.

Wie aus Wien gemeldet wird, haben die Pariser Verhandlungen des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipl den positiven Erfolg gehabt, daß Oesterreich nunmehr auf einen sofortigen Vorschuß auf die Kredite rechnen kann. Die Londoner Banken, die später auch die große Völkerbundanleihe für Oesterreich decken werden, haben sich bereit erklärt, Oesterreich einen zeitweiligen Kredit zu bewilligen, der bis Ende Mai l. J. für seine Bedürfnisse genügen wird. Die österreichische Finanzverwaltung wird schon Ende dieses Monats über den Kredit verfügen können. Man spricht davon, daß dieser Kredit die Summe von 45 Millionen Pfund Sterling ausmachen wird.

Attentate auf den bulgarischen Ministerpräsidenten.

Vor einigen Tagen wurde auf den bulgarischen Ministerpräsidenten Stambolijski, als er abends das Parlament verließ, ein Attentat verübt, indem eine Bombe unter sein Automobil geworfen wurde und mehrere Schüsse auf ihn abgegeben wurden; das

Automobil wurde zerstört, der Chauffeur und ein Polizist getötet, der Sekretär des Ministerpräsidenten verwundet, während er selbst unbeschädigt blieb. Von den vier Attentätern, die Mazedonier sind, wurden zwei ergriffen. Ein zweites Attentat fand während einer Galavorstellung im Nationaltheater zu Sofia am 4. Februar statt, wobei in die Loge, in der sich Stambolijski und andere Minister befanden, eine Bombe geworfen wurde. Die Explosion forderte jedoch keine Menschenopfer, auch der Materialschaden ist unbedeutend.

Aus Stadt und Land.

Statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Helene Stoberne hat die Familie Kürbisch 1000 K für die Stadtarmer, 500 K für die Freiwillige Feuerwehr und 500 K für die Invaliden gespendet.

Kranzerfahspenden. Statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Helene Stoberne haben die Familie Josef Weren 400 K, die Familie Jellenz 400 K für die Freiwillige Feuerwehr gespendet.

Statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Helene Stoberne hat Familie Hönigmann 400 K für die Invaliden gespendet.

Kranzerfahspende. Die Brauerei Union hat an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Helene Stoberne 400 K für die Freiwillige Feuerwehr gespendet.

Spende. Der Stadtmagistrat Ptuj ersucht um Verlautbarung nachfolgender Zeilen: Herr Josef Fürst aus Ptuj spendete an Stelle eines Kranzes auf den Sarg des Herrn Franz Hittl 100 K für die Stadtarmer in Ptuj.

Bezüglich der Verwendung von Gräbern auf dem städtischen Friedhofe verlaublicht die Stadtgemeinde: Das Recht der Verwendung von Gräbern auf dem städtischen Friedhofe, die vor 20 Jahren gekauft wurden, ist gemäß der Friedhofsordnung der Stadtgemeinde Celje erloschen. Parteien, die auf dem genannten Friedhofe Gräber haben und sich diese noch weiterhin erhalten wollen, müssen die diesbezüglichen Gebühren bei der Stadtgemeinde bezahlen. Der Termin zur Bezahlung dieser Gebühren wird bis zum 1. März 1923 festgesetzt. Nach Ablauf dieser Frist wird die Stadtgemeinde frei über die Gräber und die auf ihnen befindlichen Grabsteine, Einfriedungen u. dgl. verfügen. Die Gebühr für die Erneuerung auf weitere 20 Jahre beträgt: für einen Familienplatz 337-50 Dinar; für Gräber von Erwachsenen 60 Dinar; für Kindergräber 30 Dinar.

„Tanz auf der Alm“ in Ptuj. Die Vorbereitungen für diese Veranstaltung, für die großes Interesse herrscht, sind im vollen Gange, so daß zu erwarten ist, daß der „Tanz auf der Alm“, welchen der Pettaufer Gesangverein in Ptuj wie alljährlich am 8. Februar 1923 in sämtlichen Räumen des Vereinshauses veranstaltet, eine der größten und bestbesuchtesten Tanzunterhaltungen im heurigen Fasching sein wird. Es werden außer den üblichen Belustigungen, wie Rutschbahn, Schönheitskonkurrenz zc. eine Bauernhochzeit und ein von 20 Paaren ausgeführter und von Herrn Scheidbach aus Maribor einstudierter Kelpertanz vorgeführt werden. Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung der auf Namen lautenden Einladungskarte gestattet. Mit dem Versenden der Einladungen wurde bereits begonnen. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so wolle dies Herrn Valerian Spruschina, Ptuj, bekanntgegeben werden.

Bermählung. Am 3. Februar wurde Herr Erwin Petritschel, Besitzer in Vidce bei Celje, mit Fräulein Emilie Rasper aus So. Primoj bei Buzenica in der evangelischen Kirche zu Marenberg getraut.

Der Ball des Marburger Männergesangvereines abgesagt. Da verschiedene Gerüchte umgehen, daß der für den 10. l. M. in Aussicht genommene Ball des Marburger Männergesangvereines „Eine Nacht in der Hölle“ von der Behörde verboten worden sei, teilen wir auf Grund authentischer Erkundigungen mit, daß die Leitung des Vereines den Unterhaltungsabend mit Rücksicht auf die Ereignisse in Celje freiwillig abgesagt hat, um nicht das Eigentum seiner Mitglieder in Gefahr zu bringen.

Sieg der Vereinigten Privatangestellten (Združeni zasebni namoštonci) über die Liste der Jungdemokraten. Am 5. Februar fand in Ljubljana das Skrutinium der für die Wahl der Vertreter in die Pensionsanstalt in Ljubljana abgegebenen Stimmen statt. Die Re-

sultate sind folgende: Vereinigte Arbeitsgeber 2005 Stimmen mit 9 Delegaten; jungdemokratische Liste 530 Stimmen mit 2 Delegaten; Vereinigte Privatangestellte (Združeni zasebni namoštonci) 4257 Stimmen mit 19 Delegaten, die Liste der Jungdemokraten (die sogenannte nadstrankarska lista) 1931 Stimmen mit 9 Delegaten.

Zu Valenrichtern beim Kreisgerichte in Celje hat der Justizminister im Einverständnis mit dem Handelsminister ernannt die Herren Konrad Elsbacher, Karl Goricar, Fran Strupi und Mirko Gruben.

Selbstmord oder Unglück. Der in Bojak diensttunende Gendarm Dobrič fügte sich Sonntag früh in dem Gebäude des Gendarmeriepostkommandos eine tödliche Schußwunde bei. Er wurde in das Militärspital Celje überführt, wo er seiner Verletzung erlag. Der Verstorbene erfreute sich in seinem Dienstorte der allgemeinen Beliebtheit.

Große Defraudation auf dem Mariborer Hauptbahnhof. Dieser Tage wurde gelegentlich einer Revision der Hauptkasse auf dem Hauptbahnhof in Maribor ein Fehlbetrag von 400.000 Dinar festgestellt. Die Untersuchung ergab, daß der Beamte Drago Jenko das Geld veruntreut hatte.

Die Bank des Zagreber Bankiers Julius Blüch wurde von der Zagreber Polizei geschlossen, weil ihr Inhaber trotz wiederholter großer Geldstrafen neuerlich unerlaubte Devisenspekulationen betrieben hatte.

Die fremden Sprachen bei italienischen Gerichten. Wie aus Rom gemeldet wird, wird im dortigen Justizministerium ein Entwurf für die Lösung der Sprachenfrage in den neuen Provinzen ausgearbeitet, der demnächst vom Ministerrat genehmigt werden soll. Im Entwurfe wird auf besseren Schutz des Gebrauches der italienischen Sprache Gewicht gelegt, die Notwendigkeit des Gebrauches der Sprache Fremdsprachiger bei Gericht jedoch anerkannt.

Das trifft auch auf uns zu. Der in Wien erscheinende Koroski Slovenec hat in einer seiner letzten Nummern im Namen der slowenischen Minderheit in Kärnten an die breite Öffentlichkeit in Jugoslawien die Aufforderung gerichtet, die Kärntner Slowenen mit politischen Flugblättern und Propagandaschriften zu versehen, da derlei Dinge die Lage der Minderheiten nur zu verschlechtern geeignet sind. Wenn vom Stammvolke schon etwas getan werde, so gäbe es Gelegenheit genug, auf kulturellem Gebiete zu helfen. Da in der letzten Zeit, besonders im Zusammenhange mit den Ereignissen in Celje, in der slowenischen Presse viel von einer deutschen Schrift die Rede ist, die angeblich in Maribor beschlagnahmt wurde und die auf die Grenzgebiete Bezug hat, so knüpfen wir an die Verwahrung des Koroski Slovenec einen ähnlichen Appell an alle jene an, die, in deutschen Ländern in Sicherheit sitzend, wähen, sie könnten mit derlei Dingen den Auslandsdeutschen Gott weiß was für Dienste leisten. Wir haben das betreffende Buch oder Heft nicht zu Augen bekommen, weil wir, wie wir hiemit entgegen den tendenziösen Behauptungen der slowenischen demokratischen Presse feierlich erklären, mit politischen oder Propagandastellen im deutschen Ausland in absolut keiner Verbindung stehen. Was vielleicht da draußen, ähnlich wie es hier für Kärnten geschieht, gesprochen und geschrieben wird, kann uns nicht zur Last geschrieben werden und wir haben ebensowenig wie die Kärntner Slowenen Lust, für eine im sicheren Winkel ausgeführte nationalistische Gymnastik die Leidtragenden zu sein. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch der Grazer Tagespost, dem Gegenstück zu der oben beschriebenen Haltung, ein ernstes Wort zurufen. Wenn man sich in ihrer Grazer Zeitungstube nun schon nicht zur richtigen Einschätzung unserer schwierigen Lage durcharbeiten und diese durch eine entsprechende Haltung mildern kann, so möchten wir denn doch bitten, uns durch die unbesehene Aufnahme von Ljubljanaer tendenziösen Berichten zumindest nicht zu schaden. Wir lesen in ihrer Folge vom 3. Februar l. J. unter den telegraphischen Berichten über den Jagaball folgenden Satz: „Der Jagaball, an dem auch viele Gäste von auswärts, aus Kärnten und aus der österreichischen Steiermark teilnahmen, ging ohne Störung vor sich.“ Die Behauptung, daß viele Gäste aus Kärnten und Steiermark anwesend waren, ist ganz einfach nicht wahr; sie verfolgt den Zweck, die arrangierten Demonstrationen vor dem Hotel Union, die nur Dank der Sicherheitsmaßregeln der staatlichen Behörden ohne großes Unglück verliefen, vollkommen begreiflich erscheinen zu lassen.

Patria Casino

Grande Liqueure surfine

Jüngerer Kontorist

mit mehrjähriger Kontorpraxis in Lohnverrechnungs- u. Kanzleiwesen bewandert, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, zum ehesten Eintritt in Fabrikskontor gesucht. Offerte mit Referenzen, Gehaltsansprüchen und Angabe des Eintrittstages unter „Dauernder Posten 28601“ an die Verwaltg. d. Bl.

Lehrling

mit guter Schulbildung, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, findet guten Posten bei Brüder Slawitsch, Kaufleute in Ptuj.

Bäckerlehrling

aus gutem Hause, wird sofort aufgenommen bei Bäckermeister Ribisl in Šoštanj.

Jagdhund

deutscher Kurzhaar, brauntiger, sechs Jahre alt, ferm dressiert, fehlerfrei, wegen Aufgabe der Jagd um 1000 Dinar zu verkaufen. Anfrage bei Michel Kollar, Maribor, Jurčičeva ulica Nr. 5.

Wegen Abreise sind folgende Gegenstände preiswert zu verkaufen: zwei dunkelbraune

Büroschreibtische

politiert, à K 4000, ein Salonrumeau mit 6 Schubladen K 2000, ein Wandspiegel mit sehr schönem Toilette-tischchen K 1200. Zu sehen bei J. Petek, Tischlermeister in Celje, Prešernova ulica.

Tugendhaftes, kräftiges Bauernmädchen, etwas vermögend, von 20 bis 25 Jahren, deutscher Nation, das auch gut kochen kann, wird als

Wirtschafterin

(resp. Hauswirtin zwecks Einheirat) in ein Gasthaus auf dem Lande sofort aufgenommen. Briefliche Mitteilungen und Photographie erwünscht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28578

Fräulein

aus gutem Hause, zu 3 Kindern gesucht. Näh- und Klavierkenntnisse erwünscht. Solche, die auf gute Behandlung und angenehmes Heim reflektieren, wollen Offerte mit Bild senden an Elvira Bienenfeld, Požega, Slavonien.

Möbl. Zimmer

sucht per sofort solider Herr. Preis Nebensache. Anträge an poštni predal 3. Celje.

Wohnung

in einer Villa, Bahnhofnähe, 1/2 Stunde von hier entfernt, wird getauscht gegen Zimmer und Küche in Celje. Anträge unter „Schöne Gelegenheit für Pensionisten 28599“ an die Verwaltung des Blattes.

Holzwolle

in Ballen gepresst, waggon- und ballenweise, hat abzugeben Holzindustrie Pajman, Celje.



Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regiorungsdampfer der United States Lines

Nächste Abfahrten:

| | |
|---------------------|--------------------|
| President Harding | 14. Feb. 21. März |
| George Washington | 21. Feb. 28. März |
| President Roosevelt | 28. Febr. 4. April |
| America | 11. April 18. Mai |

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 144

UNITED STATES LINES

Beograd, Travnička ul. 1
und alle bedeutenden Reisebüros



BERSON

GUMMIABSÄTZE
und
GUMMISOHLEN

sind billiger und dauerhafter als Leder!
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

Holz-, Blech- und Metall-Bearbeitungs-

Maschinen und Werkzeuge

sowie Transmissionen, Motoren, Dreschmaschinen und Pflüge
ständig auf Lager bei

Karl Jetzbacher A.-G., Zagreb, Vlaška ulica 25.
Telephon 4-90.

Generalvertretung der Zimmermann-Werke in Chemnitz, A. B. C.-Motoren-Gesellschaft in Wien-Guntramsdorf, Arthur Hauser & Co., Schweissanlagen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem unersetzlichen Verluste, der uns betroffen, für die so zahlreichen Blumengrüsse und das grosse Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten innigsten Dank.

Celje, den 6. Feber 1923.

Familien Skoberne.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

Fernruf Nr. 21

Vereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle

für die

Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆◆ Prešernova ulica Nr. 5 ◆◆◆